



Der japanische Generalkonsul Ryuta Mizuuchi mit Michiko Mae (Mitte) und NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze.

FOTO: PHILIPP ROSE

Japan ehrt Düsseldorfer Professorin

Für ihr Engagement in den deutsch-japanischen Beziehungen wurde Michiko Mae vom japanischen Außenminister geehrt

Von Philipp Rose

Als Michiko Mae 1993 als Professorin an die Heinrich-Heine-Universität berufen wurde, war die Japanologie noch ein Nischenfach an der Düsseldorfer Akademie. Durch den starken Einsatz Maes ist mit dem Institut für modernes Japan und seinen 600 Studierenden heute eine der größten Japanologien Deutschlands entstanden. Für ihr außerordentliches Engagement, nicht nur für die Universität, sondern auch für die Vertiefung der deutsch-japanischen Beziehungen, erhielt sie Mittwochabend in der Residenz des japanischen Konsuls die Verdienstauszeichnung des japanischen Außenministers. „Berufsdiplomaten, einschließlich mir und meinen Vorgängern, kommen und gehen. Doch Frau Professor Mae geht nicht. Sie vertritt stets das Interesse unseres Landes und steht

für den Intellekt Japans“, so Generalkonsul Ryuta Mizuuchi.

Seit Anfang der 80er Jahre beschäftigte sich Mae wissenschaftlich mit der japanischen und deutschen Kultur, wobei sie sich der Inter- und Transkulturalität der beiden Länder widmete und zentral die Geschlechterverhältnisse in Japan und Deutschland untersuchte. In ihrem zuletzt erschienen Studienbuch „Japanische Populärkultur und Gender“ beschäftigt sie sich mit den Geschlechterverhältnissen in Animes und Mangas, japanischer Filme und Comics, die sich auch in Deutschland starker Popularität erfreuen.

In ihrer Rede blickte Mae auf die Anfänge der deutsch-japanischen Beziehungen zurück, erinnerte aber auch daran, dass diese stetige Impulse braucht. „Für viele Leute sind die Beziehungen zwischen den beiden Ländern mittlerweile

wie eine alte Ehe“, sagt die Professorin, „es herrscht ein freundschaftliches Desinteresse.“ Eine Partnerschaft müsse deshalb immer wieder neu aufgebaut werden, folgert sie. Aus ihrer Vergangenheit heraus haben Japan und Deutschland die Verantwortung gemeinsam zu handeln, heute betrifft das vor allem Bereiche wie die Atomkraft und den demographischen Wandel. „Wir brauchen Dialog, Austausch und Kommunikation“, betont Mae und verweist auf die zivilgesellschaftliche Interaktion: „Dieser Austausch darf nicht nur in den Wissenschaften stattfinden. Es bedarf mehr Austausch zwischen den Bürgern der Länder. Dadurch kann die Lebensweise der anderen Kulturen kennengelernt und gelebt werden.“ Der Japan-Tag sei zwar ein großartiges interkulturelles Ereignis, verbleibe aber in einer bloßen Repräsentation Japans. Die

Professorin plädierte daher für mehr Partnerschaften zwischen deutschen und japanischen Städten und regelmäßiger Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen.

Den partnerschaftlichen Tenor unterstützte auch Svenja Schulze NRW-Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung. „Der Begriff der Völkerverständigung ist zu weit in den Hintergrund gerückt. Er sollte jedoch ein modernes Leitbild für die Gesellschaft bleiben“, sagt Schulze und ergänzt, „dass Gesellschaften, die in Frieden und Wohlstand leben wollen, den kulturellen Austausch brauchen.“ Gerade in Städten wie Düsseldorf, in welcher die größte japanische Community Europas lebt und die so enge wirtschaftliche Verflechtungen mit Japan betreibt, ist ein kultureller Austausch wichtiger denn je.